

**Predigt zum Thema „Engelsbegegnungen“ (Lukas 1, 26 – 38)**  
**4. Advent 2024 in der St. Kilianskirche zu Bad Lausick**  
**Pfr. i. R. Thomas Mallschützke**

Engelsbegegnungen – ein großes Thema der Bibel. An unzähligen Stellen ist – wie wir auch im Evangelium heute hörten – von einem oder gleich mehreren die Rede. Doch was tun diese Engel eigentlich? In der Bibel wird ihr Wirken so beschrieben: Engel warnen. Und sie deuten. Engel stärken. Ja, Sie versperren sogar manchmal Wege und begleiten Menschen. Öfters verkünden sie an entscheidenden Punkten des Lebens etwas Neues. Doch meistens wird ein Engel gar nicht auf den ersten Blick hin erkannt. Erst hinterher wird bisweilen bewusst: Da war ja ein Engel bei mir!

Viele denken wohl zunächst an die niedlichen Engel der Advents- und Weihnachtszeit. Doch wenn wir nur die sehen wollen, verpassen wir etwas Wesentliches: Der erste Engel, welcher in der Bibel erwähnt wird, hat ein nämlich Flammenschwert in der Hand. Er heißt Cherubim und bewacht eine Grenze. Ist als Wächter vor dem Garten Eden eingesetzt. Solche können einem Menschen durchaus Angst einjagen. Wenn der Engel bei Maria eintritt oder als er nachts zu den Hirten auf das Feld kommt, dann sagt er wohl genau deswegen: „Fürchte dich nicht!“

Engel haben zudem ein Wächteramt: Sie sorgen dafür, dass eine bestimmte Grenze von Menschen nicht überschritten wird. Engel bewachen also den Bereich Gottes. Denken wir an Mose vor dem brennenden Dornbusch. Ein Engel sagt zu ihm: „Tritt nicht herzu!“ Das bedeutet: Es scheint für uns Menschen Bereiche zu geben, die unerreichbar sind. Wenigstens ein Bereich bleibt also unzerstörbar, was auch immer sonst die Menschen beschädigen und kaputt machen.

Immer wieder stellen sich Engel Menschen in den Weg. Denken wir an Bileam. Der war ein Prophet Gottes. Er reitet mit seinem Esel allerdings in die verkehrte Richtung. Plötzlich bockt das Tier und bleibt einfach stehen. Schließlich tut es den Mund auf: „Siehst du denn nicht, wer vor dir steht?“ Bileam sieht auf einmal: Da steht ein

mächtiger Engel mit erhobenem Schwert. Und der spricht: „Dieser Esel sieht mehr als du. Gott steht dir im Weg.“ Ich denke: Manchmal ist unser Körper auch solch einem Esel vergleichbar. Der mehr sieht als wir, welcher streikt und uns signalisiert: Halt! Stopp! So kannst du nicht weitermachen! Du bist auf einem Holzweg! Kehr um, ehe es zu spät ist!

Die meisten Engelsingeschichten der Bibel erzählen von einem Besuch. Engel begegnen beispielsweise Abraham, wie er in der Mittagshitze im Schatten seines Zeltes sitzt. Dabei wird deutlich: Sie kommen nicht unbedingt senkrecht von oben herunter. Und begegnen keineswegs nur an heiligen Orten. Engel treffen vielmehr Menschen in ihrem Alltag, mitten bei ihrer Arbeit, dort, wo sie zu Hause sind, wie bei dieser Maria. Sie begegnen uns also an Stellen, wo wir nicht unbedingt Boten Gottes erwarten – in unseren Wohnungen und am Arbeitsplatz. Oder auch in ganz schwierigen Lebenssituationen.

Da will sich eine Frau das Leben nehmen. Sie setzt sich an einem kalten Wintermorgen auf eine Parkbank, um zu erfrieren. Plötzlich vernimmt sie eine Stimme: „Schmeiß dein Leben nicht weg!“ Als sie sich umdreht, ist dort niemand, der das hätte sagen können. Eine Tages gerät eine Freundin von uns beim Baden im Atlantischen Ozean in eine starke Strömung. Die zieht sie immer weiter nach draußen. Plötzlich spürt sie so etwas wie starke Arme, welche sie an Land bringen. Als sie sich umdreht, war der Helfende verschwunden.

Engel kommen also ganz normal zu uns Menschen – ohne Flügel – sozusagen inkognito. Dabei essen sie und trinken, löschen Feuer, bewahren im Unglück, gehen mit auf Reisen. Häufig erkennt ein Betroffener erst hinterher, dass da jemand dabei war. Höchstens danach gehen einem die Augen auf. Und es ändert sich das Leben. Man sieht jetzt nicht mehr alles nur oberflächlich an, sondern vielmehr tiefer und weiter.

Allerdings gehört bei allen jenen Geschichten, die gut ausgehen, auch die Frage dazu: Was ist, wenn etwas nun nicht gut ausgeht?

Versagen dann etwa die Engel? Oder sind sie eben auch nicht immer stark und einsatzbereit? Wahrscheinlich stoßen wir bei solchen Überlegungen, wie auch sonst oft in unserem Leben, an Geheimnisse, die sich nicht ohne weiteres auflösen lassen.

Die Bibel behauptet trotz allem, dass wir Menschen nicht allein bleiben, sondern dass Gott Boten schickt, welche des Wegs kommen und uns manchmal sogar Zeichen geben. Zu Maria kommt jedenfalls der Bote Gottes ziemlich menschlich. Allerdings bringt das eine Lawine zum Rollen. Der Gruß und die Botschaft des Engels hat eine enorme Wirkung auf diese junge Frau. Sie ist von Gott ausersehen, den Retter, den Messias Jesus zur Welt zu bringen.

Wenn Engel aktiv werden, dann weisen diese Menschen auf neue Möglichkeiten hin. So kommen sie, um neuen Mut zu schenken. Besonders solchen, die in einer verzweifelten Lage sind. Um ihnen einen neuen Weg zu zeigen. Und in dunkler Stunde Licht zu bringen. Elia liegt total am Boden zerstört. Er will nicht mehr leben. Da rührt ihn eine Hand an. Und ein Engel bringt Wasser sowie Brot. „Hab Mut!“, sagt er: „Geh weiter! Bleib hier nicht liegen! Gott braucht dich noch!“ Berührt nicht auch uns manchmal Gott mit neuer Kraft – durch seine Engel?

Ein Engel kommt schließlich auch nach Gethsemane. Jesus ringt mit dem Tod, Doch ein Engel stärkt ihn. An anderer Stelle wird berichtet: Petrus sitzt im Gefängnis. Das Fenster ist vergittert und Wächter passen gut auf. Es ist dunkle Nacht. Da kommt ein Engel und weckt den Petrus. Seine Fesseln fallen ab. Türen öffnen sich. Und er führt Petrus hinaus. Schließlich kommen Frauen in der Frühe des Ostermorgens zum Grab Jesu. Ein Engel weist vom Grab weg und spricht: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten!“

Am Ende dieser Weltzeit werden Engel die Posaunen zum Gericht blasen. Sie führen eine große Auseinandersetzung. Und gießen die Schalen des Zorns aus. Dabei legen sie Satan in Fesseln. Und stehen nun als Wächter vor den Toren des himmlischen

Jerusalems. Dann werden wahrscheinlich auch den Letzten die Augen für jene Wirklichkeit aufgehen, welche sie zeitlebens für ein Märchen gehalten bzw. ignoriert haben.

Manchmal wünsche ich mir, ein Engel käme und zeigte mir den richtigen Weg. Öfters sehne ich mich nach einem „Mutmachengel“, der mir sagt „Fürchte dich nicht! Bei Gott ist nichts unmöglich!“ Gelegentlich wünsche ich mir einen Deute-Engel, welcher mir erklärt, was ich nicht begreife. Und einen, der mir meine Grenzen zeigt, indem er sagt: „Halt! Stopp! Nicht weiter so! Du bist auf dem Holzweg!“. Schließlich einen, der mir den Stein von meinem Herzen wälzt, welcher mich öfters bedrückt.

Zum Schluss die persönliche Frage: Wem von uns sind schon einmal Engel über den Weg gelaufen? Rechnen wir eigentlich mit ihnen? Heutzutage scheinen wir wohl eher in der Gefahr zu sein, an ihnen vorüber zu hasten. Und nur lauter Zufälle um uns herum zu erblicken. Wohl deswegen können wir diese Boten Gottes überhaupt nicht richtig wahrnehmen. Die biblische Botschaft hört allerdings nicht auf, uns zu ermuntern, hinter manchen Erlebnissen mehr zu erblicken als nur Zufälle.

So geschehen bei folgender wahren Begebenheit an einem 24. 12. vor etlichen Jahren – von jemandem folgendermaßen beschrieben: Ich befinde mich auf einer Bahnfahrt. Will meinen Bruder besuchen. Von Station zu Station werden es immer weniger Reisende. Wir kommen miteinander ins Gespräch. Als die beiden Letzten aussteigen wollen, sagt der eine zu mir: „An der nächsten Station – also wenn der Zug wieder hält – müssen Sie aussteigen.“ Es dauert gar nicht lange, da hält er. Und ich beeile mich, auszusteigen.

Dichtes Schneetreiben umfängt mich. Ich sehe kaum die Hand vor den Augen. Als ich mich ein wenig zu orientieren versuche, ruckt der Zug plötzlich wieder an und fährt weiter. Ich schreie: „Halt. Hier ist ja gar kein Bahnhof.“ Aber der Zug fährt weiter. An Aufspringen ist nicht zu denken. Was bleibt mir nun übrig: Also stapfe ich durch den Schnee – immer an den Gleisen entlang. Plötzlich bleibe ich wie angewurzelt stehen. Eine Gestalt hat sich aus den Schatten

gelöst. Sie kommt direkt auf mich zu. Ich erschrecke und rufe die Gestalt an – keine Antwort.

Auf einmal erkenne ich: Es ist ein Mann mit tief ins Gesicht gezogenen Hut. Nun erkläre ich ihm, dass ich zu zeitig aus dem Zug gestiegen bin und wo ich hin will. Als Antwort brummt er etwas in sich hinein. Nimmt meinen Koffer und geht schweigend neben mir her. In meiner Freude, jemanden in dieser Einsamkeit gefunden haben, sprudelt es nur so aus mir heraus: „Sie schickt der Himmel! Ich weiß nicht, wie ich das hätte allein schaffen sollen.“

Mein Begleiter sagt noch immer nichts. Nach einer Weile kommen wir an eine Straßenkurve. Dort steht ein Auto. Es ist wohl seins. Er macht mir – ohne etwas zu sagen – deutlich, dass ich einsteigen soll. Dann fährt er los. Plötzlich, ganz unvermittelt, fragt er mich: „Glauben Sie an Engel?“ Ich bin völlig perplex – nach so langem Schweigen jetzt diese Frage. „Ja schon, erwidere ich. Am Weihnachtsabend, wo überall die Geschichte von den Hirten und den Engeln verlesen wird ...“

Da unterbricht er mich: „Glauben Sie an Engel – heute?“ – „Engel heute – vielleicht so, dass wir sie gar nicht mehr bemerken, weil sie uns nicht mehr in jener Lichtgestalt begegnen wie damals auf den Feldern von Bethlehem. Es mag schon sein, dass jemand heute einen Engel begegnet – etwas, was ihn bewahrt oder was ihn führt ...“ Da platzt es aus ihm heraus: „Sie sind heute ein solcher für mich!“ Und dann erzählt er seine Geschichte:

Wie er an diese Bahnlinie gefahren sei, um mit seinem Leben Schluss zu machen. Er war an einem totalen Tiefpunkt angelangt. Und dann berichtet er, was ihn dahin gebracht hatte und schließt mit den Worten: „Dann kamen Sie, riefen mich an, dass ich Ihnen helfen solle – gerade im richtigen Augenblick für mich.“ Dabei schüttelt er den Kopf, als könne er noch nicht glauben, was ihm widerfahren ist. Schließlich sagt er: „Mir ist an diesem Heiligen Abend ein Engel begegnet. Der liebe Gott hat mich doch noch nicht vergessen.“